

RAINER WIEBE

Zusammenarbeit mit dem MCC

Begegnungen – Erfahrungen – Erkenntnisse

Die drei Buchstaben MCC begleiten mich schon seit gut 60 Jahren. Aus Anlass des 100jährigen Bestehens des Mennonite Central Committee werden in diesem Beitrag aus der Erinnerung Begegnungen und Folgen daraus für die eigene Weltsicht beschrieben. Dies sind nicht unbedingt Reflexionen, die zum Zeitpunkt der Begegnungen stattfanden, sondern sich vielfach auch erst später und in vielen einzelnen Schritten entwickelten.

Ende der 50er Jahre,

als in der Mennonitengemeinde Bechterdissen das Gemeindehaus mit Hilfe der Pax Boys (Kriegsdienstverweigerer aus den USA) gebaut wurde, waren diese in Familien untergebracht. Soweit Familien keine Pax Boys beherbergen konnten, nahmen sie diese reihum zu den Mahlzeiten in die Familien auf.

Für mich als knapp 10-Jährigem war die erste Begegnung ein mit Spannung erwartetes Ereignis. Da kamen Menschen aus einem Land, mit dem Deutschland anderthalb Jahrzehnte zuvor noch Krieg geführt hatte, um Hilfe bei der Bewältigung der Kriegsfolgen zu leisten. Diese Erfahrung eröffnete mir einen anderen Blick auf den Krieg als politisches Mittel, aber – und vor allem – auch einen anderen Blick auf die große weite Welt, in der ich fremde Menschen als Bereicherung zu empfinden lernte und nicht als Ursache diffuser Ängste.

Anfang der 60er Jahre

erlebte die Mennonitengemeinde Bechterdissen einen erheblichen Zuzug durch mennonitische Rückwanderer aus Paraguay. Dies brachte es mit sich, dass es immer wieder Veranstaltungen – meist Dia-Vorträge – über das Leben in den mennonitischen Kolonien im Chaco gab. In der Erinnerung geblieben ist besonders die Erleichterung der Kooperationsen, die mit der Eröffnung der Ruta Trans Chaco im Oktober 1961 verbunden war.

Mit einer gewissen Verwunderung nahm ich zur Kenntnis, dass Mennoniten (die sich – wie ich gelernt hatte – als die Stillen im Lande aus staatlichen Aktivitäten heraushielten) sich nicht nur mit der Führung des Staates arrangierten, sondern dass das MCC zentral in den Aufbau staatlicher Infrastruktur involviert war.

Ende der 60er Jahre,

es muss nach der Tet-Offensive im Frühjahr 1968 gewesen sein, berichteten Arno und Jaqueline Thimm bei einem Gemeindeabend über das Engagement des MCC im Vietnamkrieg. Da ich mich im Rahmen des Bürgerkundeunterrichts in der Berufsschule intensiver mit dem Indochinakonflikt und seiner Vorgeschichte befasst hatte, war es sehr anregend, eine andere Perspektive auf den Vietnamkrieg in den Blick zu bekommen.

Beeindruckend war, dass sich das MCC – pauschal die Mennoniten – nicht auf einer Seite des Konflikts positionierte, sondern sich den Menschen auf beiden Seiten des Konflikts zuwandte, so dass sich die kommunistische nationale Befreiungsfront schriftlich für die unparteiische Hilfe bedankte.

Mit Beginn der 70er Jahre,

im Kontext der neuen Ostpolitik der sozialliberalen Koalition, wurde es den Russlanddeutschen in der UdSSR und so auch den Mennoniten zunehmend erleichtert, nach Westdeutschland auszureisen. Schon früh zeigte sich der Bedarf für eine Mennonitische Umsiedlerbetreuung (MUB), die am 1. November 1972 ihre Arbeit aufnahm. Seit März 1975 wurde die Arbeit in einem gemeinsamen Gremium von IMO, MCC und Umsiedlergemeinden verantwortet. Zunächst als „member at large“ im Vorstand der Vereinigung der Deutschen Mennonitengemeinden und später im Vorstand der Internationalen Mennonitischen Organisation (IMO)¹ hatte ich immer engen Einblick in die Entwicklung. Bei aller

1 Mit der Dekolonisierung in den 60er Jahren war Anfang der 70er Jahre das Interesse an der – heute sagen wir – Entwicklungszusammenarbeit entstanden. Angeregt und angestoßen durch das MCC schlossen sich einige mennonitische Hilfswerke in Europa 1968 zur Internationalen Mennonitischen Organisation (IMO) zusammen, die zunächst mennonitische Migranten in Paraguay und Brasilien sowie Projekte des MCC unterstützte. Diese Unterstützung verlagerte sich bald auf die Unterstützung von Projekten der mennonitischen Gemeinschaften in Paraguay und Brasilien, die Hilfsangebote für die Bevölkerung in den Favelas oder den indigenen Gemeinschaften im Chaco bereitstellten. Das Vorbild des MCC prägte über viele

Unterschiedlichkeit in Glaubenserfahrungen und Glaubensvorstellungen wurde die Aufgabe gemeinsam in Angriff genommen. Die Erwartungen der ansässigen Mennoniten konnten nicht erfüllt werden, sie sind heute eine Minderheit innerhalb der Mennoniten im eigenen Land. Beindruckend waren dabei immer die vielen Freiwilligen aus Nordamerika, die durch das MCC in die Arbeit der MUB eingebracht werden konnten. Es waren vielfach Menschen, die selbst ihre Wurzeln in Russland hatten und die bzw. deren Eltern bereits Jahrzehnte zuvor nach Nordamerika ausgewandert waren und – last but not least – die noch Plattdeutsch sprachen.

Bis zum Rückgang der Zahl der Umsiedler Anfang der 90er Jahre blieb diese Konstellation erhalten.

In den 80er Jahren

bekam ich in der Schriftleitung des Mennonitisches Jahrbuchs Zugang zu einem „Bericht über den Dienst des MCC im ehemaligen Südvietnam“, der von Hermann Behrend unter dem Titel „Vietnam – ein Lehrstück“ im Jahrbuch 1980 vorgestellt und eingeordnet wurde. Nach diesem Bericht wandelte sich das Friedenszeugnis der Mennoniten von einer Verweigerung des Kriegsdienstes und der Verpflichtung, denen zu helfen, die vor dem Kommunismus flohen, hin zu einem eindeutigen Bestreben, aktiv auf die Beendigung des Krieges hinzuarbeiten. Dies führte dazu, dass die mennonitischen Akteure Kontakte zu der kommunistischen Seite über deren Vertretungen in europäischen Hauptstädten fanden.

Luke S. Martin, der Verfasser dieser Studie, konstatierte: „Wir können nicht mit Sicherheit sagen, was wir in Vietnam veränderten. Dass wir selbst uns aber gewandelt haben, steht außer Zweifel.“ Wer der Welt dienen will, sollte sie gut kennen.

Die 1990er Jahre

begannen mit der Gelegenheit, direkt bei einer Aktion des MCC beteiligt zu sein. Mit dem Fall des Eisernen Vorhangs unternahm es das MCC zusammen mit ADRA (*Adventist Development and Relief Agency*) nach dem Sturz der Ceaucescu-Regierung, Hilfe nach Rumänien zu bringen.

Jahrzehnte die Arbeit der IMO, die jedoch nicht die Geschlossenheit erreichte, die das MCC trotz einer heterogenen Trägerschaft hatte.

Dabei ging es vor allem um medizinische Hilfsgüter und Saatgut. Die Mitarbeit in der Organisation des Transportes und der Grenzpasspapiere gab einen intensiven Einblick in die schwierigen Details solcher Missionen – aber auch die Einsicht, dass auch das MCC nur mit Wasser kocht.

Höhepunkte der verschiedenen Begegnungen und Kontakte mit dem MCC waren zwei

Ereignisse im Jahre 1997:

Im Mai 1997 kam Peter Dyck auf seiner Rückreise vom Eirene-Jubiläum in die Bonner Gemeindegruppe und übernachtete bei uns. Diese private Zeit war mit anregenden und inspirierenden Gesprächen gefüllt, die anlässlich eines etwa zehn Jahre späteren Treffens in Paraguay fortgesetzt werden konnten. Absolut beeindruckend war für mich seine Fähigkeit des „story telling“.

Im Sommer des gleichen Jahres bat mich das MCC, an einer Reise zur ökonomischen Evaluation der Projekte in der Ukraine teilzunehmen. Dies geschah gemeinsam mit Robert Martin-Koop (MCC Europa) und Steve Hochstetler-Shirk (MCC Moskau). Die Mehrzahl der besuchten Wirtschafts- und Ausbildungs-Projekte lag im Umkreis von Odessa. Darüber hinaus gab es einen Abstecher nach Zaporozhye, um die dort seit einigen Jahren bestehende Mennonitengemeinde zu besuchen.

Gerne erinnere ich mich an die Gespräche mit den beiden Reisepartnern, insbesondere bei den beiden langen Fahrten mit dem Nachtzug von Odessa nach Zaporozhye und zurück. Beide standen in ihrer Reflektiertheit über ihre Arbeit Peter Dyck in nichts nach.

Insgesamt zeigte sich hier, wie auch in vielen anderen Beispielen, die Gabe des MCC, Graswurzelinitiativen zu entdecken und mit ihnen zusammenzuarbeiten.

Nachdem in der ersten Hälfte der 90er Jahre die Zahl der mennonitischen Aussiedler aus der Sowjetunion signifikant zurückgegangen war und der Geschäftsführer der MUB davon ausging, dass alle Ausreisewilligen ausgereist seien, wurde die MUB aufgelöst. Die Betreuung der Aussiedlergemeinden wurde von der Mennonitischen Aussiedlerbetreuung weitergeführt. Lediglich die Integrationsarbeit in Niedergörsdorf wurde gemeinsam von MCC und HVDM (später MH) verantwortet.

Im Dezember 2002

fand nach 1979 („Wir wollen ein MCC-Büro in Europa“) und 1991 („Wir wollen als Hilfswerke zusammenarbeiten“) auf Einladung des MCC eine weitere Konsultation der europäischen Werke statt, die der Frage nach dem zukünftigen Weg des MCC nachgehen sollte. Wie auch schon in den beiden früheren Konsultationen schaffte es das MCC, die verschiedensten mennonitischen Akteure an einen Tisch zu holen. Im Einzelnen ging es um vier Fragen: (1) Welche Rolle hat das MCC in Europa gespielt? (2) Was war hilfreich? (3) Was erwarten die europäischen Mennoniten vom MCC? (4) Was sind Eure Visionen für den Auftrag der europäischen Mennoniten?

Obwohl es verschiedenste Meinungen über viele Bereiche der MCC-Arbeit zu hören gab, herrschte zum Abschluss der Gespräche ein Gefühl der Hoffnung und auch der Erwartung. Von den Teilnehmern wurden fünf Vorschläge akzeptiert und in einem Fahrplan konkretisiert:

1. Einbezug von Personen und Mitteln aus Europa in MCC-Gremien und -Arbeit
2. Einrichtung eines Verbindungsbüros Europa – Nordamerika
3. Jährliche Konsultationen von Konferenzvertretern, IMO & Werken, MCC, MWK
4. Stärkung der Zusammenarbeit von MWK und MCC
5. Ermöglichung von Zusammenkünften von MitarbeiterInnen aus verwandten Arbeitsgebieten

Leider hatte diese Einigkeit nur eine sehr kurze Halbwertszeit, da sich einige Teilnehmer in den folgenden Wochen von dem Fahrplan zurückzogen.

2004

erfolgte eine Einladung zum Annual General Meeting des MCC in Akron, Pa, das Koreferat zum Thema „War on Terrorism“ zu halten. Die Teilnahme an der Jahresversammlung gab mir vertiefte Einblicke in die Arbeitsweise des MCC Binational, wobei auch die Spannungen zwischen MCC-Canada und MCC-USA deutlich wurden. Auch wenn die MCCler in ihrer Mehrheit in einem europäischen Sinn als links-liberal zu beschreiben sind, vertrauen die meist konservativen Mennonitengemeinden mehrheitlich dem MCC ihre Spendengelder an. Diese Haltung ermöglicht es dem MCC in Europa, die sehr unterschiedlichen

Strömungen bei den europäischen Mennoniten immer wieder an einen Tisch zu bringen.

Im Jahr 2006

eröffnete sich eine neue Perspektive auf die MCC-Arbeit, als eine meiner Töchter gefragt wurde, für ein halbes Jahr das MCC-Büro in Kinshasa (Demokratische Republik Kongo - DRK) bei Buchhaltungsaufgaben, die gute zwei Jahre im Rückstand waren, zu unterstützen. Ihr Aufenthalt in Kinshasa fiel in die Zeit des Wahlkampfes für die Stichwahl um das Präsidentenamt im Herbst 2006. Dabei muss man sich daran erinnern, dass die DR Kongo einen Krieg im Ausmaß eines Weltkrieges hinter sich hatte und der Wahlkampf selbst in der Hauptstadt mit militärischen Mitteln ausgetragen worden war. Ich hatte angenommen, dass das örtliche MCC-Büro auch Vorkehrungen zur Sicherung des Personals und gegebenenfalls zur Evakuierung getroffen hätte – das war aber nicht der Fall. Wenige Wochen nach der Rückkehr meiner Tochter kam es dann zu einem Zwischenfall, so dass das MCC-Personal das Büro nicht verlassen konnte. Die Hausmeisterfamilie teilte ihre Notvorräte. Hier war – um das schon benutzte Bild aufzunehmen – wohl kein Wasser im Topf gewesen.

Im Jahr 2012

schloss das MCC einen vierjährigen und 2,5 Millionen US-Dollar teuren Beratungsprozess ab, der unter der Jesus-Metapher „Neuer Wein in neuen Schläuchen“ nach einer neuen Struktur für die Verantwortung des MCC suchte. Ziel des Beratungsprozesses war es zum einen, die Vielzahl der Partner besser in die Entscheidungsfindung einzubeziehen, und zum anderen „mehr Raum für die nationalen Unterschiede zwischen Kanada und den USA zu geben.“ Mit der neuen Struktur war eine erhebliche Machtverschiebung vom MCC in Akron zum MCC in Winnipeg verbunden. MCC Binational ist zum 30. März 2012 aufgelöst worden.

Das internationale Programm des MCC wird seitdem von den beiden Programmdirektoren für MCC-Canada (Willie Reimer) und MCC-USA (Ruth Keidel Klemens) gemeinsam verwaltet. Die beiden nationalen MCC sind ausdrücklich die gemeinsamen Eigner für das Internationale Programm.

Erkenntnisse

Das MCC ist im Bewusstsein der älteren Generation der europäischen Mennoniten eine Legende. Die Hilfen in der existenziellen Not nach dem Zweiten Weltkrieg, die Unterstützung der Auswanderung nach Paraguay, Uruguay, Brasilien und Kanada eröffnete vielen eine neue Lebensperspektive. Von daher gibt es in dieser Generation eine Grunddankbarkeit gegenüber dem MCC. Mit vielfältigen Initiativen und Projekten wurden auch dem kirchlichen Leben in Europa neue Impulse verliehen. Besonderer Nachdruck wurde dabei auf das mennonitische Friedenszeugnis gelegt.

Im Laufe seiner Geschichte entwickelte das MCC eine bemerkenswerte Fähigkeit, mit Basisbewegungen außerhalb konfessioneller Strukturen in Kooperation zu treten. Schon vor dem Fall des Eisernen Vorhangs hatte das MCC Kontakte zu Kirchen und Universitäten in den Staaten Osteuropas, so dass nach 1990 an bestehende Kontakte mit Projekten angeknüpft werden konnte.

Diese ausgeprägte Stärke, persönliche Beziehungen zu entwickeln und zu unterhalten, wird kontrastiert von der Schwäche, institutionelle Beziehungen zu pflegen. Häufig konnte ich beobachten, dass mit dem turnusmäßigen Wechsel von MCC-Arbeitern die bestehenden Kontakte nicht weitergeführt wurden. Vielfach wurden die kirchlich-institutionellen Partner ignoriert: So wurden nach der Evaluation der MCC-Aktivitäten in Europa um 2008 nur noch diejenigen Organisationen als Partner bezeichnet, die Unterstützung vom MCC erhielten, während Werke, die sich an MCC-Programmen mit nennenswerten Beiträgen beteiligten, nicht mehr als Partner aufgeführt wurden.

Es bleibt festzuhalten: Das MCC ist die (finanz-)stärkste Organisation innerhalb der täuferischen Kirchen, die im Laufe ihrer 100jährigen Geschichte Beeindruckendes geleistet hat. Dies prägt sowohl die Erwartungen an das MCC als auch dessen Selbstverständnis.

Das MCC ist aber immer auch eine US-amerikanische Organisation gewesen, die durch ihren ursprünglichen Kulturkreis geprägt wurde – auch wenn es immer wieder gute Beispiele gibt, wie diese Prägung überwunden werden konnte (siehe Vietnam).

Mein Fazit: Das MCC ist ein Vorbild für das soziale Handeln täuferischer Kirchen. Dieses Vorbild darf aber nicht als eine Kopiervorlage missverstanden werden.

Von 1973 bis 2017 war Rainer Wiebe ehrenamtlich in mennonitischen Gremien und Organisationen tätig. Über DMFK und IMFK entstanden erste Kontakte zum MCC, die von den 90er Jahren an in verschiedene Beteiligungen an MCC-Aktivitäten mündeten. Später ergaben sich aus dem IMO-Vorstand und Vorsitz heraus vielfältige Kontakte und Gelegenheiten zur Zusammenarbeit, darüber hinaus zwischen 2002 und 2011 auch Mitarbeit im MCC NordWestEurope.